

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 48 (1943-1944)
Heft: 6

Artikel: Von der Fröhlichkeit
Autor: A.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ja, kann man denn beim Kleinkind überhaupt von Freizeit sprechen? Kennt es doch noch keine Pflichten, keine Arbeit im eigentlichen Sinn, und steht ihm doch der liebe lange Tag für sein Spiel zur Verfügung!

Gerade darum ist es wichtig, daß die Mutter es versteht, diesen langen Tag für ihr Kind auch froh und nutzbringend zu gestalten. Die Schrift von Hedwig Blöchliger wird ihr dazu nicht nur manche wertvolle Anregung und Wegleitung geben können, sondern ihr vor allem zum richtigen Verständnis für das Spielbedürfnis des Kindes verhelfen. Denn was der Erwachsene mit einem leisen Lächeln als Spiel bezeichnet, das ist für das Kleinkind tiefer Ernst, ist ihm das Leben!

ERFREULICHE KALENDER

SBB-Kalender für das Jahr 1944, 13. Jahrg. Herausgegeben vom Publizitätsdienst SBB.

Auf 54 Blättern zeigt der SBB-Kalender für das Jahr 1944 eine wohlausgesuchte Reihe von Bildern, die sich überwiegend mit Fragen aus dem Betrieb der Bahn befassen. Er ist wiederum in Buchdruck auf Kunstdruckpapier erstellt und erscheint in deutscher, französischer und italienischer Fassung.

Der SBB-Kalender 1944 ist, man darf das ruhig zugeben, auf eine vornehme und zweckmäßige Werbung für die Staatsbahn abgestellt.

Schweizer Kinderkalender 1944. Herausgegeben von der Schweizer Druck- und Verlagsanstalt Zürich 8.

Kindertümlich, unterhaltend, belehrend zugleich, enthält der ansprechende Kalender drei neue Wettbewerbe für unserø Kinder.

Von der Fröhlichkeit

Oh wie leicht ist es, die Herzen seiner Schüler im Sturme zu erobern, wenn man als hübsche, junge und unbeschwerte Lehrerin in seine Schulstube treten kann! Ich habe einmal das Gespräch zweier Drittkläßler belauscht, als sie ihre Lehrerinnen rühmten; jeder wollte die schönere haben, und braune Löckchen, lustige Augen und « prächtige » Kleider spielten keine geringe Rolle in dem edlen Wettstreit der beiden kleinen Adame um die rühmenswertere Lehrerin.

Freut euch dieser Vergünstigung, junge Kolleginnen, die ihr noch in diesem glücklichen Lebensalter steht; wir Alten gönnen sie euch!

Aber nun schaut einmal mich an, so wie ich mich selber heute im Spiegel sehe: Graue Haare, ein runzeliges Gesicht, Falten in den Mundwinkeln! Der Eindruck ist eindeutig, leider, und so will ich ihn mir nur gleich selber tapfer eingestehen: Eine häßliche, alte Frau! Aber etwas zeigt er nicht, der Spiegel; etwas, das trotzdem noch dazu gehört: das fröhliche alte Herz! Daß diese Fröhlichkeit nicht mehr jung und leichtbeschwingt ist, daß sie in schwerer Leidenszeit erworben wurde — still davon; gut ist's, daß man das nicht sieht. Aber ich selber weiß darum, ich kenne ihren tiefen Ursprung, und deshalb ist mir diese schwer erkämpfte Fröhlichkeit auch doppelt wertvoll, hat sich fest in meinem Wesen verankert und läßt mich nie und nimmermehr im Stich. Und nun stelle ich bewußt und willentlich nicht eine häßliche, alte Frau, sondern ein fröhliches, altes Haus mitten in meine Schulstube hinein! Jetzt lächelt ihr und meint, das gehe doch nicht, das sei ja rein unmöglich, ein ganzes Haus in eine Schulstube hinein! Und ob es geht! Es sprengt weder die Wände, noch die Decke, aber es füllt den ganzen großen Raum mit Behaglichkeit und Wärme. Mir selber wird es immer gut und wohl in dieser Schulstubenluft, und wenn dann meine Schüler kommen, vergnügt und erwartungsfroh, dann fühle ich, daß auch sie gerne darin leben und arbeiten. Daher kommt es wohl, daß letzthin einer meiner Schüler, ein Viertkläßler, aber ein Sitzengebliebener, einer,

der gar nicht in den Rahmen meiner examenbüffelnden Sekundarschul-
aspiranten paßt, in einer Pause spontan meine Hand erfaßte und den Aus-
spruch tat : « Lehrerin, Ihr gleicht aufs Tüpfelchen, aber ganz aufs Tüpfel-
chen meiner gestorbenen Mutter ! » « Ja ? Wieso denn ? » Der Junge
schaute mich sehr eingehend an : « Ja, meine Mutter war genau so alt wie
Ihr, und sie hatte genau solche grauen Haare und solche Runzeln im Ge-
sicht wie Ihr, nur (nach einer gedankenschweren Pause) so *lustig* war sie
nicht ! »

Freue dich, altes Haus, freue dich, häßliche alte Frau ! Vielleicht doch
— — — Vielleicht sprengt die Fröhlichkeit doch manchmal die engen
Wände deiner Schulstube und begleitet diesen oder jenen deiner Schüler auf
seinen Wegen außerhalb der Schule, und wenn er es nötig hat, steht sie ihm
zur Seite und hilft ihm und begleitet ihn am Ende sogar ins weite, nach-
schulpflichtige Leben hinaus.

Gott lenk's !

A. G.

Einige erzieherische Erfahrungen aus meiner Tätigkeit in einer Kinderkolonie des schweizerischen Roten Kreuzes in Frankreich

Aus allen Teilen des ehemaligen unbesetzten Frankreichs strömten uns
die Kinder zu, Kinder verschiedenster sozialer Klassen. Neben den vernach-
lässigten Kriegsgefangenenkindern, deren Mütter der Arbeit nachgehen
mußten, beherbergten wir eigentliche Großstadtproletarier- und dann
wieder wohlerzogene Flüchtlingskinder. Kinder aus Stadt und Land, hart-
köpfige Spanier und rasebewußte Israeliten tummelten sich zusammen.
Sie alle wollten bei uns während drei (eventuell mehr) Monaten tüchtig
essen, gesund und stark werden an Leib und Seele.

Ja, es war eine bunte, lebhaftere, unerzogene Schar, und doch gelang es
uns mit relativ wenig Hilfskräften, die Kinder in Ordnung zu halten. Wir
waren immer wieder erstaunt, wie leicht sich die 85köpfige Horde in eine
zahme Herde verwandeln ließ. Die Kinder haben ein ausgesprochenes Be-
dürfnis, in Ordnung und Disziplin zu leben. Trotz ihren meist regellosen
Familienverhältnissen, oder vielleicht gerade deswegen, fügten sie sich
leicht der Hausordnung. Freudig, sogar mit Stolz gingen sie den Haus-
geschäften nach. Buben und Mädchen halfen gerne mit beim Aufräumen
und Putzen des Hauses, beim Gemüserüsten, Geschirrwaschen und be-
sorgten Kommissionen. Diese Arbeiten waren von fröhlichem Lachen und
Singen begleitet, für mich der Beweis eines guten Geistes im Hause.

Wir schenkten den Kindern, wenn immer möglich, Vertrauen. Wir
ließen sie spüren, daß wir an ihre Aufrichtigkeit glaubten, auch wenn
manchmal Mißtrauen am Platz gewesen wäre. So erwarben wir das Ver-
trauen unserer Schützlinge und durften oft Einblick in ihr Inneres tun. Wir
lernten sie aus ihren Verhältnissen und Schwierigkeiten heraus verstehen
und konnten ihnen dadurch oft mehr helfen als mit guter Ernährung und
schönen Spaziergängen.

Trotz der Disziplin, die in einem Großbetrieb herrschen muß, sollen
die Kinder spüren, daß ihnen die Leiter Verständnis entgegenbringen. Ein
liebes Wort, eine aufrichtige Aussprache helfen oft mehr als strikte Befehle.